

daunlots.

**internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs
am maschinen- und heimatmuseum eslohe.
nr. 28**



**Vorgestellt:
Bruder
Joachim Wrede ofm cap
aus Warstein**

eslohe 2011

Inhalt

Vorgestellt:

Joachim Wrede ofm cap (*1954) Warstein	3
---	---

Zwei Mundarttexte von Joachim Wrede

Plattdeutsche Predigt: Hiermmelfoahrt 2010 – Warstein	7
Ärre en achtet Sakrament: Biu et Hümmeken wuier te Ehren kam	12
Plattdeutsche Predigt am Himmelfahrtsfest in Warstein 2012	16



Impressum

Vorgestellt: Bruder Joachim Wrede ofm cap aus Warstein. = daunlots.
internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am maschinen- und
heimatmuseum eslohe. nr. 28. Eslohe 2011. www.sauerlandmundart.de

VORGESTELLT

JOACHIM WREDE OFM CAP
(*1954)
WARSTEIN



Geboren am 9.9.1954 in Warstein. – Nach Schulbesuch, Abitur und Bundeswehrzeit lernte er im Studium in Münster die Kapuziner kennen und trat bei ihnen ein. Es folgten Theologiestudium und Priesterweihe (1983). Nach Kaplanstätigkeit im Pfarrkloster St. Bonifaz in Mainz Aussendung als Missionar nach Südmexiko (indianisches Hochland/Mixteca Alta). Nach 14jähriger Tätigkeit zurück nach Deutschland. Seitdem in deutschen Kapuzinerklöstern („Kloster zum Mitleben“ Stühlingen, Dieburg). Er ist den „Plattduitsken Frönnen“ seines Heimatortes Warstein verbunden (→HEINZ GUDEMANN); mit ihnen hat er auch Mundartmessen gestaltet und plattdeutschen Briefverkehr (von Mexiko aus) geführt.



Selbstzeugnis zum Sprachhintergrund:

„Es wäre in meinem Alter außergewöhnlich gewesen, hätte man mich in Plattdt. groß gezogen. In meinem Elternhaus (Metzgereibetrieb) lebten aber, wie früher üblich, drei Generationen zusammen. Meine Großelterngeneration, gleichaltrige Verwandte und Freunde sprachen untereinander nur plattdeutsch. Als Kind bekam ich das mit, hörte zu und es prägte sich mir ein. Mein Vater sprach auch zuweilen Platt, bes. wenn er Vieh einkaufte. – Mit Plattdt. verbinde ich nicht nur eine andere Sprache, sondern auch ein besonderes Lebensgefühl, eine andere Welt, mit Selbstverständlichkeiten, die man in der großen Welt nicht ohne weiteres vorfand. Mich faszinierte der direkte, ehrliche und herzliche Umgang miteinander. Dinge, Situationen waren einfacher, ihre Interpretation einstimmiger. Das Sprechen mit und über Gott gehörte noch wie selbstverständlich zum Leben dazu. Ich fühlte als Kind, daß der Zugang >plattdeutscher Menschen< zur eigenen Intuition plötzlich unterbrochen war, wenn sie ins Hochdeutsche wechseln mußten. Fortan ging es gekünstelter zu. – Eine ähnliche Situation fand ich in der Mixteca in Mexiko vor. Eine indianische Welt konnte sich dort durch geographische Abgelegenheit und sprachlich-kulturelle Eigenheit erhalten. In der letzten Zeit aber sind

die indianischen Ureinwohner immer mehr genötigt, sich mit der mexikanischen Mischkultur auseinanderzusetzen, d.h. praktisch, ihre eigene Kultur und Sprache aufzugeben. Die Großgesellschaft ist nicht daran interessiert, dem indianischen Menschen einen eigenen Status im Land zu geben (eigene Schulen, indianisches Recht). Große menschliche Werte stehen hier auf dem Spiel (Solidarität, Dorfgemeinschaft mit Aufgabenteilung und organisierter, gegenseitiger Hilfe, Leben in ursprünglicher Beziehung zur Natur, Religion ...). Immer wieder kamen mir Parallelen zur plattdt. Kultur. Die Liebe zur Heimat, zur plattdt. Sprache und die Freundschaft zum plattdt. Kreis haben mich damals veranlaßt, einige [plattdeutsche] Briefe zu schreiben. [...] es ist ja wirklich fünf vor zwölf, was die Möglichkeit anbelangt, noch einigermaßen authentisches Plattdt. hin zu bekommen. Wäre ich in der Heimat geblieben, hätte ich mich frühzeitig weitergebildet und alle Möglichkeiten genutzt, zu sprechen und besser hineinzukommen. Aber das ist vielleicht auch hypothetisch, denn >ois in de Früemde goiht oinem opp, dat me ne Hoimat hiärt<. Übrigens schätze ich unter den plattdeutschen Dichtern am meisten CHRISTINE KOCH. In ihrer Klarheit, Geradlinigkeit, Schlichtheit, Feinfühligkeit, Beobachtungsgabe und oft geradezu mystischen Tiefe drückt sie wesentliche Züge sauerländer Mentalität und Lebensart aus. Von den zur Jahrhundertwende noch gesprochenen 6000 Sprachen wird es zur nächsten Jahrhundertwende nur noch 600 geben, prognostizieren die Sprachwissenschaftler. Nun, die Welt ist im Fluß. Wir können sie nicht aufhalten. Wir können nur das unsrige dazu tun, daß Gutes und Wesentliches bewahrt bleibt. Wir dürfen uns getragen wissen von einer Macht, die alles in Händen hält und es zu gutem Ende führt. Dai ollen Luie härren saggt: >Dai Hiärguott hiärt ues in suiner Hand - do könn fui ues opp verloaten<“ (Brief von Joachim Wrede ofm cap an Peter Bürger, 11.12.2008).

Unselbständige Veröffentlichung: *Gastkommentar.* Wer wagt heute denn schon, beim Nachbarn einfach anzuklopfen? In: Warsteiner Anzeiger, 4./5.9.1993.

Plattdeutsche Texte im Chr.Koch-Mundartarchiv: Brief an Heinz Gudemann, Warstein (San Mateo Peñasco/Südmexiko, 30.6.1994). – Brief an die „Plattduitsken Frönne“ Warstein (San Mateo Peñasco, 17.9.1995). – Brief an Heinz Gudemann und die „Plattduitsken

Frönne“ Warstein - mit ndt. Übertr. des franziskanischen Gebetes „Här, laot mi wünsken“ (San Mateo Peñasco, 28.1.1997). – Brief an Heinz Gudemann u. die „Plattduitsken Frönne“ Warstein (San Mateo Peñasco, 5.2.1997). – Brief an Heinz Gudemann und die „Plattduitsken Frönne“ Warstein (San Mateo Peñasco, 1.12.1997). – Plattduitske Ansprooke, hollen amme Enne van de Plattduitsken Misse amme Dage van Christi Hiemelfooht in Ollen Woosten (13.5.1999). – Alle Texte aus: Gudemann-Chronik.

Über J. Wrede: *Pater Joachim Wrede aus Warstein lebt unter den Indios in Mexiko.* „Erst muß die Unterdrückung aufhören“. In: Der Dom. Kirchenzeitung, 19.12.1993. – *Balkenhol*, Jupp: Mit Aztekensprache verwandt. Dat Plattduitske is ne Weltspraake. In: Westfalenpost Warstein, 14.8.1996. [über Treffen von Mundartfreunden aus Warstein u. Rüthen mit Pater J. Wrede].

Fotos: Archiv Heinrich Gudemann, Warstein

Dieser Beitrag ist dem folgenden Lexikon aus unserem Archiv entnommen:

Peter Bürger:

Im reypen Koren.

Ein Nachschlagewerk zu Mundartautoren, Sprachzeugnissen und plattdeutschen Unternehmungen im Sauerland und in angrenzenden Gebieten.

Eslohe: Maschinen- und Heimatmuseum 2010.
(768 Seiten – fester farbiger Einband 30,00 Euro)

Vgl. zu diesem Werk „daunlots nr. 6“ auf www.sauerlandmundart.de

PLATTDEUTSCHE PREDIGT VON JOACHIM WREDE OFM CAP HIERMMELFOAHRT 2010 – WARSTEIN



Warstein (Foto Thomas Zimmermann, wikimedia.org)

Laiwe SGV-Metglieder van Woasten un iut de Noawerskopp,
laiwe Frönne va´ne plattduitsken Sproake,
laiwe Süsters un Braiers alle, et sall kainer vergieten sein,

schoin, dat ve ues wuier tesammen finnet hui an oinem schoinen Oart,
dai viel te dauen hiärt met der Geschichte van Woasten. En bietken
Geschichte amme Anfange ies nit falsk. Sai ordnet ues in en gräoten
Tesammenhang. Hui stonnte dai oiste Kerke iut Stoinen bugget iut
`em twelften Joahrhunnert. Me hiärt in Erfahrunge bracht dat et fuif
Dörper wiärsen sind bai Woasten iutmäken in dai froieren Tuit van
der Besiedlung van uese Giegend. Vlichte was et imme achten
Joahrhunnert dat dai Germanen hui siek ansässig mäken. Joahr-
hunnerte vörhier sin et dai Kelten wiäst bai hui liärweren. Dai Kelten

sind iut ganz Europa wiärgdränget woaren. Hiät siek vlichte vermisket met uesen Vörfahren? Gizund giet düese Kultuur un Sproake bläouß näo in de Bretagne in Frankruich, in Galizien Spanien un in Irland. Niu, dai oisten Duitsken bai hui liäwet hett, liärweren in fuif Dörpern Enkhiusen, Kesteringhiusen, Toghiusen, näo en Doarp un hui an düeser Stuie – bai woit biu et hoiten hiät, vlichte all domoals Woasten? Düese Siedlung was woahl dai grötteste van diän Dörpern un dorümme hett sai hui ne feste Kiärke bugget. Bat bliewen ies ies bläouß dai Chor, dai Rium bo dai Altoar stonnte. Dai Konstruktiäoun kamme siek säou vörstellen biu dai Kiärke van Biärghiusen bui Schmalmiärg gizund näou iutsütt. Dai stammet iut de selwen Tuit. Et was woahl ne schwoare Tuit domoals. Dai Adeligen kedderen siek viel un me konn nit sieker liärwen. Do ordnere dai Landeshiär bai dai Kurfürst van Köllen was aan, dat siek dai Dörpers tesammen funnen un oine oinzige Siedlung met Miuer un Stadtrechten doriut mäken. Un säo hiät siek dai olle Staadt oppem Biärge grünnet. Et was 1276. Do oawen hett sai dann ne nigge Kiärke bugget un düese oiste nit me in Schuet hollen. In der gluiken Tuit hett äouk dai Noawers Biälecke, Ruihen, Kallnhoardt, Hiärspiärge un Miärsebiärg Stadtrechte krieen. Woasten hiärt dai schoine Kiärke bai me dann bugget hiärt imme drütteinten Joahrhunnert behollen. Dai Noawers hett siek läter nigge Kiärken bugget. Biälecke, Kallnhoardt un Miärsebiärg hett jo schoine, owwer ois iut diäm achteinten Joahrhunnert. Säou, owwer niu gnaug van der Geschichte.

Borümme fui hui in de Misse tesammen kuemmen sind, ies nit dai Geschichte, et ies jo dai Religiäoun. Un do sind vui säou aarm biu dai Luie froiher nit woaren. Vui hett te iärten, antetrecken, Medizuin, te drinken (doa soaret hui in Woasten jo all de Plücker för – owwer Spaß bui Suite). Bat froiher nit selvverständliek was. Et fählt an nix gizund. Owwer oine Saake dai hiät siek säou verwiärtert, me kann´t sieck nit vörstellen. Dat ies dai Religiäoun. Un grade dat was för uese Vörfahren dai Dreh- un Angelpunkt in iährem Liäwen. Muine Froage ies do: Bo kann me do wuier anknüppen? Et goiht jo nit dat en annerer (en Poater, dai Pastäouer, dai Poapst vlichte) bläouß segget: „gloiwe!“ oder oiner tau siek selwer segget: „niu gloiwe!“ un dann geng dat all. Fui sind op oine Aart, biu me gezond van diän Theologen höarn kann, nit me „guorresfähig“. Et föllt ues säou schwoar. Un dat mott me erenst niähmen. Dat Gläouwen kann me siek nit säou oinfach

inkuieern un äouk nit van annern vertellen loaten. Et goiht ümme Erfahrunge. Und dai mott me selwers maken. Op düe´n Wiäg mott me siek giewen.

Laiwe Süsters un Braiers vamme SGV, do hett Ui en schoinen Taugang (tau diäm Gehoimnisse van uesem Liäwen oder biu met äouk seggen kann taume Hiärgott. Owwer do mott me et Hiärte en bietken grötter maken. Vör dai Luie froiher was dat oinfach. Et gafften oinfache Luie, biärtere Luie, en Landeshiärn un en Kaiser un do üewer näou do stonnte dai Hiärgott. Me stallte siek unner diäm Hiärgott ne ganz gräute Persäoun för. Dai Taugang taume Gläuwen was oinfach vör sai. Owwer dat Gehoimnisse van uesem Liäwen ies jo viel viel mäahr ärre dütt Bield). Owwer batt iek seggen woll: Ui, vamme SGV hett en schoinen Taugang tau düe´m Gehoimnisse: dat ies dai Natiur. Bai siek in der Natiur ophölt, nit bläouß säou do dörpäst, bai recht stille wett an oinem schoinen Oart, bai liusket un versaiket met suinem ganzen Suin, met suinem Hiärten, met suinem Körper, met allem bat oinen iutmäket te liusken, opteniähmen bat in oinem un ümme oinen rümme passoiert – bai siek lossloaten kann, wann hai ganz alloine opp´em Stoine, opp´m Bäoumstamm sittet, vlichte anner Quelle, vlichte opp´m Biärge oder bo et suin mag – dai mäket ne Erfahrunge. Do sin iek sieker. Un düese Erfahrunge dai wett daiper un daiper met der Tuit. Do ies näou bat anneres/do ies mehr ärre bat me opp diän oisten Anhieb sütt un faihlt. Natiur, Stille un Lossloaten brenget ues dohenne te faihlen. Do kann me Taugang kruigen van der anderen Suite vamme Liäwen. Do schuinet batt dör. Do faihlt me mähr, ärre bat me säou faihlen dait. (Et gieet Luie bai segget: Iek gohe et Sunndages nit in de Misse. Iek goahe in ´en Woald, doa kann iek diän Hiärguott finnen. Wann´t erenst / wann ne daipe Erfahrunge doa ies, un et siek nit ümme ne bläousse Ensulligunge vör de Bequäm- liekkait hannelt, kamme et gloiwen.)

Dai oinfache Erfahrunge – un nit ois de Theologie – segget ues do ies bat. bat dai Natiur säou dörshuinen lett. Dai latuinske Iutdruck **transparent** drücket dat schoin iut, un do gieret näou en griechiesk Woart vör, dat hett **diaphan**. Vör en paar Joahren do wören dai „Dias“ jo Mäode, dai klainen Bieler iut Plastik, dai me met Hülpe van Lecht an de Wand maket hiärt. Et schuinet bat dör! En oinfacher Vergluik ies äouk düeser: Wa´me Suermerdages in ne Kiärke küermet un dai

Sunne säou dör de Finsters schuinet, dann löchten dai Farwen säou schoin. Dat maket dai Sunne dai ächter diärn Schuiwen dörschuinet. Säou kamet siek vlichte vörstellen. Guott hiärt suine Spur in de Natiur afbielt. Dai gräoute Mohler ies in suinem Bield terügge bliewen. Religiäoun / Gläouwen imme Kern kann doch nit säou komplizoiert suin. Religiäoun dai kann me un mot me imme Liäwen erfoahren.

Vui liäwet hui in oiner schoinen Giegend. Luie in de Stadt sind fäker miähr opdrägget ärre dai Luie op `em Lanne. Dai ollen Luie froiher liäweren oinfach owwer imme Kontakt met der Natiur. Do was dat bat passoiere et Joahr üewer in de Natiur säou noge dat me Guores Spuren faihlt hiät. Dat kann me owwer bläouß wamme in Rugge ies. En manniger van ues hiät siek en Stücksken Rugge behollen. Un wamme wahne opdrägget ies kamme dat Gräoute ächter allem nit spöarn. Et ies ärre wann me op de Flucht wör. Do kann me siek ümme nix me küemmern. Et oinzige ies „Faite häouge un loss“ wamme nit ümmebrenget wäeren well. Bat norieg ies, ies Rugge in suin Liäwen te brengen. Un dai Natiur dai hölpet ues dobui. Vui kuemet te´r Rugge ... un dann kuemet me vlichte äouk dotau mähr te spören.

Et giet äouk Luie bai üerwer de Musik daiper kuemet. In oinem Doarp in Mexiko bo iek lange Joahre wiäsen sin, do gafftet en Jungen bai viele Instrumente spielen konn. Hai achtere op ne nigge Melodui... griep tau suiner Gitarre... twoi... drai Mol proboiert... un spielere se. Met diän Äougen was hai bo anners, ganz wiäg. Oin Kähl iut diärm Doarpe sachte för miek: „Dai spöert miähr.“ Hai woll seggen: düese Junge kritt bat met, bat vui nit opniähmet. Ues fählt dai Sensibilität doför. Hai harre ne Taugang üewer de Musik.

Taugang te diäm daipen Sinn van allem ies äouk im Loid te erfahren. Säou biu Mester Eckehart (en gräouter Mystiker imme Mirreloller). Hai saggte: „ `Dat Loid ies dat fixeste Piärd taume Hiärguott.´ – Dat Loid hiät ne wichtige Funktiäoun in uese mensklikeen Entwickelunge. Guott dränget ues, dai vielen Saaken un Afhängigkaiten optegiewen, ümme ruip te wäarn“ (Willigis Jäger), ruip vör Iäne un vör ues selwers.

Mangest denke iek ies et müegliek? Dat dütt ganze Wiärks bat vui säou juiden Dag saihet: Dai Sunne dai juiden Dag wuiet schuinet, dat Säggen, dat Ernten, dat me liäwet juiden Dag van niggem, dat Kinnern in de Wiält geboaren wärd, dat se wasset, dat et riänt un.. un... un...

düese klainen un gräouten Wunners... dat sall alles bläouß Taufoll suin? Me kannt nit gloiwen, dat me dat mainen kann ... Mangest froge iek miek: Bo sind vui bläouß henne kuemmen met uesem Denken?

Muine schoinste Aarbett in der Wiärke ies dai Meditatiäoun met diärn Luien Duernersdages Oawends. Annerthalf Stunnen sittet vui – 15/20 Luie – do op `em Bänksken un schwiiget bläouß. –

„Dai Meditatiäoun ies nit schwoar, dat oinzige bat me maken mott ies, siek lossteloaten. Siek loss te loaten... siek loss te loaten...un spöan dat me drohen ies van bat Grötterem.“ Owwer wann iek et diän Luien kloar make, segge iek foahns do tau, dat ies nit oinfach un kostet viel Aanstrengunge un Tuit bit et fruchtbar wärd. Owwer juidem sall me´t seggen: et ies aller Mögge wäart!

Gezund sind fui en bietken – vandage segget se „allergisch“ – vui welt ues dai Religiäoun nit me inkuiern loaten un dat ies äouk verständliek un et schoinste ies, et ies äouk nit noirieg. Guott ies üewerall. Vui mött bläouß uese Oaren, uese Hiäten opmaken un ues fähig maken in Kontakt te kuemmen met diäm Göttlieken bat in allem ies. „Siek loaten un spören dat vui droagen sind“ – biu schoin kann me dat in de Natiur.

ÄRRE EN ACHTET SAKRAMENT BIU ET HÜMMEKEN WUIER TE EHREN KAM

Mundart von Warstein



Bildarchiv: Maschinen- und Heimatmuseum Eslohe

Juides klaine Menskenkind hiärt Spaß do aan, Luien buime Arbaien tautekuiken. Iek kann miek stundenlang daomet vergnaigen. In ueser Metzkerigge koakere muine Gräoußtante füör uesen gräoten Tropp. Sai harre saat te kruigen dai Öllern, muin Gräoußvaa, drai Miäkens imme Laden un Hius, drai Gesellen un ues drai Kinner. Besonders

giärn koik iek tau, wann sai dai Tiufeln schiärlere. Dat geng säo fixe un wann't guett geraohen was, dann fellte dai Schelle in oinem langen Stücke in diän Schellenkoarw. Mangest lait sai siek helpen ümme de Abet Hiär te wären. Fűr dai Helpers stonnten alle Werktuige ter Verfüunge, owwer met oiner Saake wass sai wahne bestellig, dai gaffte sai nit iut der Hand, dat was et Hümmecken. Dai Griep was van Holt un harre ne Windmüehle opp der Klinge. Vamme vielen Briuken un äouk vamme Wetten met `em Wettstoin harre't liehen un wass klainer un klainer waohren. Et gaffte äok nigge Meskes in der Kùeke, dai blänkeren schoin, rosteren nit, harren en Griep iut Plastik un waoren vlichte viel duierer wiäsen. Owwer düese nigger harren kain Ansaihen in ärren Äogen. Et gäng nix üewer en gueret ollet Hümmecken. „Dai annern schnuiet nitt guett!“ saggte sai fäkers.

Dai Begriep Hümmecken wass äouk fűr ues Blagen in Häochduitsk normal. En annern Begriep gaffte et nit. Muine Mömme konn perfekt platt kuiern, owwer sai dä et nitt. Sai hörte bui dai Üewwergangs-generatiäoun, fűr dai dai plattduitske Sproake nitt me guett gnaug was. Sai saggte fűr ues: „Das heißt nicht Hümmecken, das ist ein Schälmesser“. Owwer daomet konn sai siek nitt düörsetten. Et was un blief en Hümmecken.

Tuien trocken in't Land. Iek geng in't Kläoster. Muine guere Gräoußtante starw. Jaohrelang harr iek nix te dauen mett Koaken. Dai Arbet in de Kùeke mäken uese Braiers. Muine Oppgawe was et te studoiern. Nao der Priesterwigge geng iek dann in de Missiäon nao Mexiko. Dai Koekerigge mäk ne Frugge iut `em Doarp fűr ues drai Kapuziner iut Duitskland. Bläouß oinmal im Jaohr fűr oinen Muanat was iek ganz alloine in `nem Doarp j.w.d.. Moistendoils laderen dai Luie miek in. Owwer mangest mochte iek mi batt te lärten maken. Nao fuif Jaohren mäk iek muinen oisten Hoimatiuerläof. Opp dai Fraoge batt iek mettbrengen soll, mointe Dona Josefina, dai Frugge bai uese Kùeke mäk: En schoin Mesken wöär guet fűr de Kùeke. Dai duitske Wertarbet hiät suit langer Tuit en gueren Raup in Mexiko. In Mönster ankuemmen, geng iek in en gueret Geschäft un besaoh mi dai Iutlage. Iek woit nitt me, opp et äouk Hümmeckes gaffte. Owwer met diäm ollen Griep bläouß iut Holt und dai Klinge bai rostere, wann sai en bietken Water saoh – iek woit nitt, op iek et nuohmen härre wann et et gafft härre. Säo brachte iek bläouß fuine Meskes mett, bai ärre en

Spaigel in der Sunne blinkeren un en schoinen Griep harren iut witem oder räum Plastik.

Muine Tuit in Mexiko geng te Enne. All twelf Jaohre sin iek niu wuier hui. Et oiste was iek in uesem „Kläoster tau me Metliärwen“ an der Schwiizer Grenze. Dao heww iek äouk nitt koaken mocht. Niu sin iek in Dieburg imme Hessenlande, nitt wuit van Darmstadt. Hui harren ne Tuit lang oinen Hiären imme Hiuse, bai met ues fuif Kapuzinern tesammen läwere. Hai was Redakteur bui der gräoten Tuitunge FAZ. Maorns kuokere hai för ues un nummedages geng hai nao suiner Arbet. Hai schroif för allem üewer techniske Saaken, ärrer Räers, Sportiutrüstungen un praktiske Saaken för `en Hiusholt. Dai Saakens wäören iähme tauschicket un dagelang probiere hai iut, biu dai funktionoieren. Suine Erfahrungs gaffte hai dann te Papuier. Fäkers geng hai opp Iutstellungen, ümme siek dai Saakens an Ort un Stue antesaihen. Oines Dages käm hai terügge van Solingen un beschroif in allen Farwen, bat hai saihen harre in oinem Familienunternähmen, batt näo schoine olle Qualitätsmeskes fabriziere. Dai harren näo Meskes met Kirskholtgriep und dai Klinge waor näou nao der ollen Mäode maket, dai rosten, owwer dai wäören unüerwerdroopen scharp, biu kain anner nigget Mesken et waor. Hai kuere van Carbon un batt woit iek... Hai konn siek nit gnaug üewer dütt Wunnerding iutlaoten. Buime Aowendiäten päck hai dai Präobe iut. Batt iek dao leggen saoh, iek konn't nitt gläowen un raip harre iut: „Ein Hümmecken.“ Un iek vertallte iähme dat düese Aart van Meskes tehoime säo haiten harren. Dage läter raip hai dai Firma in Solingen näomaol aan un sai konnen et iähme bestätigen: „Ja, im Sauerland wird dieses Messer Hümmecken oder auch Hümmecken genannt.“ Uese Koak was säo bestellig met düesem Mesken ärrer muine Tante. Hai wickele et nao juidem Briuken in oinem Dauk oin un verstoppere et in oiner Trecke, ümme kainem dai Geliägenhait te giewen, maol iäwen en Appel oder süß bat daomet te schnuieren.

Dai schoine Hülpe laip iut. Dai Redakteur ies nit me bui ues, un iek mochte miek an't Koaken giewen, woil kain annerer dao was. Braiers, bai nitt Priester sind, heww vui nit me gnaug. Dai twoi ölleren Paoters hett et nit laohrt, en annerer hiät dai Oppgawe, siek ümme dai Luie, bai an de Döör kuommet te kümmern un dai voierte hiät all ne praktiske Oppgawe met uesem gräoten Gaoren. Ne Persöön bai ues de

Küeke maken dä, waor te duier för ues un waor äok nit te verinbaren mett diäm, batt vui ues unner oiner Reform van uesem Orden förstellt. Suit twoi Jaohren mak iek niu maorens dai Arbet in der Küeke, un iek mott seggen, et goiht mi liuter biätter van der Hand un et maket Spaß. In diän oisten Wiäken proboiere iek dai vielen Meskes iut, bai an oiner Magnetschiene üewer diäm Oawen häng. Et was kain't dobui, batt mi guet gefaollen härre. Äok met Wetten was dao nit viel te maken. Dann heww iek för mi saggt: „Niu goihste nao me fuinem Geschäft Enders för Hiusholtswaren un kuikest maol, vlichte gieet joa näo Hümmeke's imme Hannel te käopen. Un kapafich: in düer'm Geschäfte gaffte et näo Hümmeke's. Sai harren sogar dai twoi Sortens, dai bai rosteren und dai anneren. Selbstverständlied koffte iek dai oiste. Un proboiere et iut. Un niu nao Muanaten sin iek aohne alle Twuiwel üewertuiget: Taume Schellen goiht nix üewer en gueret Hümmeke's. Iek lott et nit van annern spailen, ruiwe't bläouß droige af, woil et süß fixe Rost ansettet un verstoppe't juidesmaol no de Arbet in der Trecke.

Schnuien un Schellen hiät för miek ne nigge Beduitunge krieen. Et hiärt bat Meditatives. Bai härre dat dacht! Juidesmaol, wann iek et Hümmeke's briuke stoiht dai olle Welt för muinem Äoge wuier opp. Erinnerungen kuermet häoge un en manig plattduitsk Waort föllt mi wuier in. Et Hümmeke's stoiht för Bestännigkeit, doför, dat nit liuter dat Nigge dat Biärtere ies. Et stoiht för guere olle Luie van froiher. Et stoiht för uese olle Kultuur. Et ies mi taume „hilligen Toiken“ woaren – ärre en „achtet Sakrament“.

Br. Joachim Wrede ofm cap,
Dieburg/Hessen

PLATTDEUTSCHE PREDIGT

AM HIMMELFAHRTSFEST IN WARSTEIN

2012

Laiwe Süsters un Braiers,

Vui hett an nix genau

We´ ve ährlied suin: et goiht ues guet: vui hett te iäten mehr ärre genau, te drinken, vui hett en warmet Hius imme Winter un imme Suemmer kamet äok in diän voier Wännen iuthollen. Füör de Dokterskosten küemmet dai Versiekerunge – Guoatt sui Dank „nāo“ - opp. Un wamme opp oine Waise nit me terechte küemmet, funktionoiert nāo de Sozialstaot.

Owwer, et woit juides Menskenkind: Äok wa´me alles hiärt, fählt nāo dütt... un dann wa´me et hiärt, nāou dat... un wuier dat... un sāo födder. Dai ollen Luie froiher saggen fäkers: „je mehr hai hiärt, desto mehr hai well.“

Nit moralisk niehmen – Guott hiärt dai Sehnsucht in ues laggt. Zitate: Ernesto Cardenal... ! Augustinus!...Zulehner! ... W.Jäger!

Owwer niu schreckt nit tesammen. Et sall niu kaine Volksmissiäonspriärke imme ollen Stiele wiären, met viel Hölle un em Duiwel. Et sall blāoß fastestallt wiären: Vui hett en Üewerschuett an Sehnsucht in ues. Daotau follen mi oinige Sprüeke in, bai ues vertellen wellt, biu un bat dat seggen well.

Oin Spruek van Ernesto Cardenal ies mui suit Jaohren wahne laif: „Alle Mensken sind met oinem wunnen Hiärten un mett oinem Dorst gebouren, bai nit te stillen ies.... Wuil Guott opp diäm Grunne van de Siäle wuohnt, ies dai Siäle unendlied un me kann dai Siäle met nix füllen ärre met Guott selwers.“ E.C. Et fählt ues batt suit uesem oisten Dage. Et ies ärre en Hunger ärre en Dorst bai me nit stillen kann. Un dat ies wuil Guott in ues wuehnt un dao rümme ies dai Siäle ohne Enne - grenzenläous.

Nāo twoi annere Sprüeke, dai äok van düeser Sehnsucht spriäket. „Wiärig ies uese Hiärte, bit et Ruge finnet in Dui“ segget de hoilige Augustinus. Hai met suinem willen Charakter hiät dat amme oigenen Luiwe erliäwet bat dat hett.

Un dai drürre Spruek van oinem Pastoraltheologen iut uese Tuit. Hai woit : Guott hiärt dai Sehnsucht in ues laggt, dat vui Iärne nit vergiätet: „Sehnsucht – segget hai – ies dai charmante Aart Guorres, siek imme Mensken, bai são fake Guott vergiätet, in Erinnerung te raupen.“ Met annern Waoren: dai Sehnsucht ies ne gräote Rafinesse Guorres!

(„Uerse Hoimat ies imme Hiemmel.“ Segget dai Schruier vamme Philipperbraif oinfach un schlicht.)

Un teleßt van muinem Meditatiäounslehrer P. Willigis Jäger:

„Vui alle hett ne Erinnerung in ues an uesen Iurgrund, uesen oigentlichen Grund, ne Ahnunge van ueser waahren Hoimat. Vui saiket são lange biuten, in materiellen Saaken un bui annern Mensken, bit ues oppgoiht, dat dat bläouß dai Lockmirrel sind van diäm oiwig Tuitläösen, bai ues raipet, nao Hoime te kuemmen.“

Lange Tuit saiket vui bat - un vui wietet nit recht, bat dat suin sall. Vui saiket in materiellen Saaken un vui saiket in annern Persäounen. Et kann ues bit in Süchte druiwen. Un et diuert lange Tuit, bit ues oines Dages en Lecht opgoiht: Dat ies bläouß dai Waise biu dat gräoute Gehoimnis, ues no Hoime raipen well - Ues seggen well: hui in mui finnest Diu Duin Tehoime.

Mystiske Traditiäoun in allen Religiäounen

Biu kuemmet vui no düem Tehoime? Dai Spruek well nit bläouß seggen oin füör allemaol – biu et ues dai Biebel vandage van Jesus füör Äogen stellt. Bat dai Spruek ues seggen well: Hui imme Liäwen spailt siek dat näo aff. Wann iek muin Liäwen – muine ganze Hoapnunge opp Guott sette un nix anneres me saike, dann heww iek funnen, batt miek wirklied glücklied mäket.

Dai Traditiäounen van diän Völkern segget: Wann iek miek loss laote, kuemme ieck an düen Aort. Vui hett Angst – wett liuter fastehollen ... fastehollen an Saaken un Mensken. Et goiht owwer iärwen nit drümme faste te hollen... Iek mott äok nit wuier batt dauen – imme Giergendoil: Iek mott loss laoten.

Niu hiät dai Menske, me kann seggen, ne Entwickelunge in suinem Liäwen. Wann hai jung ies, mott hai bat liähen, daonaoh mott hai viel dauen, ümme ne Familie te unnerhollen und dai Kinner gräout te trekken. Dao mott hai siek reppen. In düeser Tuit föllt et schwäörer opp diän Trichter te kuemmen, dat tau´me Liäwen äok näo bat anneres

häärt. Ois wa´ me öller wett, goiht et oinem opp: Dat Rackern mäket et nit. Imme Losslaoten legget dat Gehoimnisse. Dat Oller ies ärre dai Afschluetklasse vamme Liäwen. Niu mott et siek wuisen: heww iek et laohrt te ruipen. Heww ieck et laohrt losstelaoten. Miähr un miähr ritt mi dat Liäwen iut der Hand, bat iek süss näo konn fasste hollen. Vui sind angewiesen opp annere. Niu küemmet et dao opp aan: Kann iek losslaoten? ... un spüören datt dao bat ies/ dat do bai ies, bat miek höllt? Glücksiäliek bai dat faihlen kann. Iek gloiwe, dai Luie froiher dai hett dat näo biäter konnt. Sai liäweren in düesem Tesammenhange. Et ganze Liäwen harre Sinn. Iek fraoge miek: Bao sind vui bläöß hennekuemmen te denken, dat Liäwen wüör bläöß Taufall. São viele Taufälle opp oinen Häopen? Noi, dat ies nit müegliek!

Oller ärre Vääraowend van de Oiwigkait

Dat Oller ies Vääraowend van der Oiwigkait. Wa´me et säo sütt, dann ka´ me äok ne mannige Näot/ ne mannigen Schmert driän, Liäwensschmert un –loid üewer annere un siek selwers. Ne mannigen Plan blitt unvollennet, ne mannige Schiärwe ki´ve nit me tesammen kittet. Do blitt dat Truggen dao opp, dat dao oin annerer dai Saake amme Enne riegelt.

Batt könn vui veriärwen?

Vui fraoget ues mangest: bat könnt vui uesen Kinnern veriärwen: en Hius, en Grundstücke, Geld... Äok wann´t ne ganze Menge wüör´... et ies wahne wennig! Batt viel schoineret kann en öllerer Mensk veriärwen. Ne Affgekläörthait, ne Wuishait, ne Rugge, en Truggen dao opp dat alles suinen Sinn hiät un in Guorres Hänneren legget. Iek heww´et fake funnen bui ollen Luien. Iek denke an muine Gräoußtante, an Pastäoer Wietbüscher, an oinen Metbrauer, diän iek in muinen oisten Ordensjaohren fleget hewwe, an Don Bartolomé, uesen wuisen ollen Bishop in Mexiko, an muinen Meditatiäounslähr, bai all 86 Joahre aolt ies. ... Olle Luie, van diänen iek liähen konn, bat me nit in Baikers un imme Internet finnen kann. Un dao tau föllt mi näo en Sprüeksken in: „Waohres Glück un echten Friäen finnest Diu bläöß bui Luien, bai Rugge funnen hett in Goutt un Friäen in suiner Näächte.“

Wann jüngere Luie siek aohne Respekt tau ollen verhöllt, fraoge iek miek mangest: Vlichte hiät dai öllere Persäon äouk dat nit gafft, opp

bat ne junge Persäon van diän Ölleren Anspruek härre: Iärwen düese Wuishait, Rugge, Üewerliärgenhait üewer säo mannige Saake, dai vandage oppküemmet un maorn all wuier vergoiht. (Wuishait fүүr dai me hart arbaien mot.)

Liärwen iut der Daipe – imme Buggen opp Guoatt. Hai stillet leßte Sehnsüchte in ues.

Muine Fraoge: Liäwet vui iut düem daipen Grunne van uesem Liäwen? ... et ies Guott selwers – opp diäm Grunne van ueser Siäle... dai Erinnerung an uesen Iurgrund.

Goult ies dai, bai leßte Sehnsüchte in ues stillet... un dat nit bläöß in Oiwigkait... all hui dait hai dat. Me mot siek bläöß daovүүr oapen hollen.

Biu me dat mäket? Maol diän Flimmerkasten iutlaoten. Oinfach un in Rugge dao sitten.. te Hoime... in de Kiärke... biuten in de Natiuer. Baorümme nit tau´me Räousenkranz gruipen. ... dai ies biu en Geländer ümme siek fastetehollen in Stille un Besinnunge. Vielen Generatiäounen hett dai all hulpen.

Wann iek ne Inführunge giewe fүүr de Meditatiäoun, segge iek: et ies ganz oinfach: Diu moßt loss laoten. Dat unruhige Iek mott taume Schwuigen kuemmen.

Dai Sehnsucht mott me daohenne laoten, bao sai henne hüört : in Guott. ... dann kann iek spören, dat iek druogen sin van bat Grötterem. ...dat helpet mui jezund... un iek draf hoapen: dat dann äouk „das leßte Strecken nit säo schwaor föllt.“ Amen.

Br. Joachim Wrede ofm cap,